

Hospiz Zug

Begleitung Schwerkranker
und Sterbender Menschen



TRAKTANDEN ZUR 17. MITGLIEDERVERSAMMLUNG VOM 15. APRIL 2010, 19.00 UHR

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der 16. MV vom 2. April 2009
4. Jahresbericht 2009 (Gedanken des Präsidenten)
5. Jahresrechnung 2009 und Bericht der Kontrollstelle
6. Jahresplan und Budget 2010
7. Verabschiedungen und Wahlen
8. Anträge
9. Verschiedenes



«Der Tod ist wie ein **dunkles Tor**;
wir gehen hindurch – und sind daheim»
(P. Lippert)

INHALT

Türen und Tore / Worte des Präsidenten	5
Begleitungen / Leitstelle	6
Berichte und Briefe	9
Öffentlichkeitsarbeit	12
Jahresrechnung und Revisionsbericht	13
Protokoll der MV vom 15. April 2009	15
Begleitende, Vorstand und weitere Mitarbeitende	17

BEGEGNUNGEN / WORTE DES PRÄSIDENTEN



Türen und Tore ...

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Die Thematik Türen steht mir zu, fasziniert mich. Wie häufig öffnet und schliesst man Türen – Tore hingegen weniger, meine Lieben, dazu bin ich jedenfalls zu klein geraten, es fehlt mir die Kraft sie zu öffnen oder zu schliessen und ich bin in jeder Beziehung zu wenig rahmenfüllend. So möchte ich diesen Jahresbericht mit einem kleinen Vorwort über Türen eröffnen.

Die Türe des verflossenen Vereinsjahres könnte man mit einem Kurzkommentar «keine besonderen Vorkommnisse» schliessen ... einfach wäre es – für den Schreibenden und besonders für die Lesenden – doch so einfach kann ich es niemandem machen, nicht einmal mir selbst. Beim Schreiben eines Vorwortes mit gegebenem Thema, höre ich immer leise im Hintergrund einen Text. Diesmal tönt ein Satz aus der Parabel «Heimkehr» von Franz Kafka: «Je länger man vor der Tür zögert, desto fremder wird man». Die Problematik ist klar, man geht durch eine Türe weg und kehrt zur Türe zurück, nach Jahren und weiss nicht, ob man wirklich heimkehren will und je länger man zögert, um so fremder wird die eigene Türe. Entschlossenheit und Sicherheit in dem, was man zu tun gedenkt, lassen Türen leichter öffnen, sie werden sogar geöffnet, man wird gebeten einzutreten. Situationen, die wir immer wieder erleben und ich glaube, diesbezüglich leistet der Verein Hospiz Zug eine grosse Türöffner-Funktion. Im vergangenen Vereinsjahr haben wir den Vortrags-Zyklus «Sterben und Tod aus religiöser und weltanschaulicher Sicht» abgeschlossen. Diese vielen, recht unterschiedlichen Vorträge

zeigten vielen ZuhörerInnen eine andere Türe, vielleicht eine neue, noch nie erlebte Türe. Persönlich habe ich meine erste Türe bei der Geburt geöffnet, danach gab es unzählige Formen von Türen zu öffnen, einige habe ich freiwillig, andere auch unfreiwillig geschlossen. Türen bei Hospiz Zug zu öffnen, steht mir nicht zu, wir haben eine grossartig organisierte Leitstelle, einen einzigartig funktionierenden Vorstand, ein Sekretariat mit einer hervorragenden Kompetenz, viele zusätzliche MitarbeiterInnen und insbesondere einen einmaligen Kern, die Begleitpersonen ... wir alle öffnen die Türen immer gemeinsam und es funktioniert so, wie ich es zeitlebens nie erfahren konnte: keine Türe quietscht, klemmt oder ist verschlossen.

Ich bin überzeugt, dass der Verein Hospiz Zug als ehrenamtlicher Verein eine grundlegende Aufgabe im Kanton Zug erfüllt und hiezu möchte ich allen aktiven Mitgliedern und ganz besonders der Leitstelle und den unermüdetlich sich einsetzenden Begleitpersonen danken. Ich weiss, wem ich danke ... es sind Personen, Mitmenschen, die eine Arbeit erledigen, freiwillig und mit einem ungeheuren Einsatz. Diese lieben Menschen haben es verdient, durch ein weit geöffnetes, grosses Tor zu treten und den Dank von uns allen in Vertretung der verschiedenen im letzten Jahr von ihnen begleiteten Verstorbenen entgegenzunehmen.

*Alois Birbaumer
Präsident*

BEGLEITUNGEN / LEITSTELLE

Leitstelle (Einsatz- und Infozentrale)

Seit nun mehr als vier Jahren führe ich mit Elfried Wüthrich die Leitstelle bei Hospiz Zug. Wir sind ein eingespieltes Team, das mit Freude diesen Job macht. In den letzten Jahren pendelten sich die Begleitungen bei ca. 350 Einsätzen pro Jahr ein. Die grösste Veränderung aber ist, dass sich die privaten Einsätze fast verdoppelt haben. Das bedeutet für uns, sorgfältige Abklärungen vor Ort, intensivere Begleitungen und natürlich auch die Nachbetreuung der Angehörigen. Dies ist unter anderem auch dank der guten Zusammenarbeit mit der Spitex möglich.

Im Kreise der Begleitenden hatten wir die letzten Jahre wenige Veränderungen zu verzeichnen, doch auch im vergangenen Jahr haben sich vier Mitarbeitende zurückgezogen, sei es altershalber oder weil sie sich wieder vermehrt anderen Aufgaben widmen möchten. Dies waren: Celine Siegrist nach acht Jahren, Margrith Haag, Madeleine Lienert und Relinde das Gupta nach etwas mehr als sechs Jahren. Sie alle leisteten wertvolle Arbeit im Team sowie in den Begleitungen, wofür wir hier nochmals herzlich danken möchten und ihnen alles Gute wünschen.

Dank unserer Warteliste mit Interessierten für die Begleitarbeit war es uns möglich, rasch sieben neue Begleitende zu rekrutieren. Alle hatten die nötige Motivation und Vorkenntnisse im Bereich der Begleitarbeit.

Bei der Adventsfeier durften wir bereits alle vorstellen und herzlich willkommen heissen.

Dies sind:

Ann Cuony, Ulrike Exl, Corinne Graf, Sonja Meier, Irene Räber, Marianne Schnarwiler und Monika Weiss. Mittlerweile haben sich alle gut in die Gruppe integriert und bereits verschiedene Einsätze geleistet. Wir wünschen ihnen weiterhin viel Freude und die nötige Achtsamkeit.

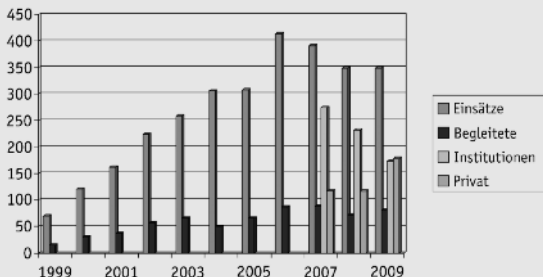
Wir legen Wert auf ein gutes Team, in welchem die Bereitschaft für diese wertvolle Arbeit gross sein soll und somit eine stabile Basis geschaffen werden kann. Dazu gehören die monatlichen Sitzungen mit Erfahrungsaustausch, ebenso wie die wichtigen Erfa-Gruppen mit Monika Ulmann und natürlich die jährliche Weiterbildung.

Die diesjährige Weiterbildung vom 17./18. Oktober 2009 fand wieder in Kappel am Albis statt. Mit Antoinette Brem, Theologin/Seelsorgerin, sowie ausgebildete Lebens- und Trauerbegleiterin, fanden wir eine interessante und spannende Referentin, die uns zum Thema «Spiritualität in der Sterbebegleitung» und «Für sich selber gut sorgen» zwei wunderbare Tage beschern konnte. Alle waren von Frau Brem und vom Kurs begeistert und konnten viel für die Begleitarbeit und fürs tägliche Leben mitnehmen.

Zum Schluss möchte ich allen Begleitenden für die gute Zusammenarbeit, Loyalität und Kameradschaft danken. Nicht zu vergessen ein grosses Dankeschön an unseren Präsi Alois Birbaumer, der uns immer unterstützt und alles immer sofort oder gar noch schneller erledigt.

Gisela Gloor-Weiss, Leitstelle

Hospiz - Zug Begleitungen



Ausflug

Wenn der Regen lächelnd innehält, dann ... bekommt Beromünster hohen Besuch.



Organisation: Margrith Regli und Hanny Wey

Andiamo, sagte ich mir und entschied mich trotz Regengüssen von Luzern nach Zug zu fahren – dabei konnte ich weder den Regenschirm noch einen guten Regenschutz vergessen: wie jeder andere wusste auch ich, dass es am Samstag, sechsten Juni zweitausendnullneun ganztags regnen wird, denn von diesem Regen hörte man im Radio, las man in den Zeitungen und man spürte ihn auch und so lagen die oben erwähnten Utensilien unaufgefordert bei der Türe und begleiteten mich während des ganzen Tages. Wenn ich mich für «andiamo» entschieden habe, dann gibt es kein Zurück. Ja sogar bei der Begrüssung vor dem Bus hinderten mich nicht einmal die vor, über und hinter mir ausgeschüttelten Regenschirme der bereits Wartenden an meinem «andiamo». Wer diesen Text liest, ohne Kenntnis der Motivation, kann unmöglich nachvoll-

ziehen, wie man auf ein solches «andiamo fortissimo» bei diesem Hundewetter kommen kann. Die Begründung nehme ich nicht vor, ich beschreibe lediglich und wer es nicht fühlen kann, na ja, bei dem ist ohnehin alles verloren.

Dolder und viel mehr ...

Blau ist der Bus, die 18 Personen, die ihn besteigen, hingegen glücklich und zufrieden über ein ungewisses Ziel. Hier muss ich – der ich unter diesen achtzehn Personen der einzige männlichen Geschlechts war – eine traditionelle Gewohnheit erwähnen. Der jährliche Ausflug des Unglaubliches leistenden Vereins Hospiz Zug bahnt sich äusserst geheimnisvoll an, nur die beiden Organisatoren wissen wohin, kennen also das Ziel. So war alles unbekannt ausser die Abfahrtszeit, der Abfahrtsort und eben die oben erwähnten meteorologischen Situationen. Mein wohl beregnetes Glücksgefühl verbesserte sich noch deutlich, als ich an der Steuerung des Buses einen Chauffeur und keine Chauffeuse erblickte, nicht etwa weil ich gegenüber weiblichen Fahrzeuglenkerinnen ein Misstrauen aufkommen liesse, mitnichten, nein es war lediglich die 100%ige Verstärkung des Geschlechts «homo masculinus». Die Fahrt führte uns in fremde Länder, eben ausserhalb der Kantons-grenze auf einen Boden, der mich an meine frühe Kindheit erinnerte: «Luzernerboden». Schon sah man den grossen Turm des Landessenders, der seit kurzem diese Bezeichnung aufgrund der grassierend um sich greifenden Digitalisierung unseres Hierseins verloren hat, im erweiterten Blickfeld. Da plötzlich, wie eine ungebändigte Urkraft, stand Hanny, die eine der Organisatorinnen, nicht auf, nein sie stand in uns und übermittelte uns auf diese Art und Weise das Ziel des Ausfluges 2009. Ich sollte dann die Lösung mit einem Nachnamen lösen können, ausgerechnet ich, ein Namensignorant erster Güte.

Müller, kennst Du den Namen Müller von und zu Beromünster. Ausgerechnet mit Müller sollte ich das Rätsel Hospiz-Ausflug lösen. Jeder andere Name hätte den Kreis der möglichen Antworten etwas eingeeengt, doch Müller kenne ich viele, viel zu viele und so entschied ich mich nicht zu raten, schweigen ist in diesen Situationen besser und mein geringes psychologisches Einfühlungsvermögen gab mir recht, Hanny konnte es nicht verklemmen, sie hat uns mit einem überschwänglichen Enthusiasmus unser Ziel

dargelegt, beschrieben: Haus zum Dolder. Doch der Flecken Beromünster mit seinen 2582 Einwohnern hat noch viel mehr zu bieten. Hier trennten sich die Interessen der 18-köpfigen Gruppe, ein Teil liess sich vom Bauchgefühl leiten und widmete sich den Gipfeli und Beros Kaffee in Münster (so hiess Beromünster bis 1934), indes der andere Teil der Gruppe sich von der grossen Stiftskirche St. Michael und der geistigen Aura eines Dr. Josef Vital Kopp hoch oben zum Chorherrenstift leiten liess und so tat, als ob der ausgesetzte Regen, einem Lichtblick vom Himmel gleich, einen Drang hin zur spirituellen Ebene bahnen würde.

Im Dolderkeller, dort wo der Geschmack des Weines selbst die vielen religiösen Utensilien zu verdrängen weiss, begann unsere Reise in die Vergangenheit. Was sich auf diesen 4 Stockwerken des Dolderhauses an wertvollen Gegenständen angestaut hat ist unglaublich. Die ärztliche Tätigkeit gab auf nicht näher beschriebene Art (ist auch jetzt im 21. Jahrhundert bedeutungslos) nicht nur die Möglichkeit, ein Haus perfekt auszustatten, sondern auch eine Sammlung schönster Kunstwerke anzulegen. Dr. Dolder und die beiden Dr. Müller-Dolder hinterliessen eine Sammlung, dank der wir diesen Ausflug so gestalten konnten, also so, wie wir es lieben. Wir hatten das Glück, unter kundiger Führung einen Einblick ins Leben dieser erwähnten drei Ärzte im Laufe des letzten Jahrhunderts zu erhalten und gleichzeitig konnten wir von der Geschichte um Beromünster viel Interessantes erfahren.

Essen und Trinken ...

Die geistige Nahrung fordert, was wir alle zu spüren bekamen. Unglaublich, wie zielstrebig, auch ohne Angabe des Zieles, die ganze Gruppe die Hauptstrasse des Fleckens hoch ging und sofort links abzweigte, das rote, schöne Haus hatte eine magnetische Wirkung (wobei das Haus wohl dem Südpol entspricht und unser aller Magen dem Nordpol).

Vor dem Servieren des Mittagessens konnte ich wieder einzigartige Ereignisse registrieren:

Elisabeth spendierte in Anbetracht ihres jugendlichen Alters einen Geburtstag-Champagner-Apéro und zusätzlich rezitierte sie einen herrlichen Text, nicht genug: es kam zur Offerte des Desserts von Relinde, die vor kurzem ihren Master abgeschlossen

hat und – wie immer zum vollen Glück braucht es drei Ereignisse – unser Bus-Chauffeur offerierte seine Mitgliedschaft bei Hospiz Zug. Trotz dieser gewaltigen Vorkommnisse hat es mir den Appetit nicht verschlagen und ich habe in den heiligen Hallen des Restaurants Hirschen, wo seit über 450 Jahren gefest und getanzt wird, aber auch Gerichte gehalten wurden, wo Bier gebraut wurde und man Brot backte, sehr gut gegessen und vor allem habe ich mich köstlich unterhalten. Der schönste Ausflug hat sein Ende und wenn dieses Ende noch bei einem kleinen Sonnenstrahl stattfindet, dann hat er – eben der Ausflug – seine Aufgabe erfüllt.

Wenn Engel reisen!

Schön und einmalig haben die beiden Organisatorinnen diesen Ausflug gestaltet, man spürte vom ersten Augenblick an das Engagement von Hanny und Margrith. Durch die herrliche Landschaft, weg vom schönen Wynental, kehrte man zurück ins Zugerland. Das gute Gefühl und die innere Zufriedenheit mussten nicht einmal formuliert werden, man spürte es auch daran, dass der Bus getragen wurde und so konsumierte er nur die Hälfte Kraftstoff.

Dalida kam mir in den Sinn, als ich um 16.46 Uhr von Zug nach Luzern fuhr. Dalida, die den Titelsong des Films «Am Tag, als der Regen kam» (1959) sang. Der Regen peitschte gegen die Scheiben des Autos und immer wieder hörte ich das Lied von Dalida, meine Regenutensilien (Schirm und Regenschutz) lagen auf dem Rücksitz und lächelten sich vergnügt an und ich sagte mir «glücklich wer mit dem Verein Hospiz Zug zusammenarbeiten kann». Ich suchte am Autoradio auf Mittelwelle 529 kHz nach dem Landesender Beromünster und wahrhaftig erschall es, das Lied «Am Tag, als der Regen kam», während ich mir einen Regentropfen aus den Augen wegwischen musste.

Alois Birbaumer

BERICHTE UND BRIEFE

An der Mitgliederversammlung 2009 des Vereins KONTAKT Hünenberg durfte ich den Verein Hospiz und unsere Arbeit vorstellen. (Die untenstehende Karikatur interpretiert, wie die Künstlerin, die am Anlass ebenfalls engagiert war, mich und unsere Hospiz-Arbeit sieht).

Der KONTAKT Hünenberg lässt alljährlich die Einnahmen aus ihrer Generalversammlungskollekte, der Frühlingsbörse sowie dem Weihnachtsmarkt je zur Hälfte zwei Organisationen zukommen. Dieses Jahr wurden wir begünstigt und mit insgesamt Fr. 2'550 bedacht.

An dieser Stelle danken wir den fleissigen KONTAKT-Frauen ganz herzlich und wünschen auch ihnen auf ihren engagierten Wegen alles Gute.

Gaby Burch
Begleitende



«Der Tod ist ein Übergang in etwas Grösseres»

Freiwilligenarbeit. Sibylla Asper begleitet schwer kranke und sterbende Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt.

«Ich sitze am Bett des todkranken Peter Wilfried (Name geändert) und halte seine Hand. Der Atem ist ruhig. Ich streiche sanft über seinen Arm und bin einfach da. Mein Gefühl sagt mir, dass es so weit ist», schildert Sibylla Asper einen Moment aus ihrer Arbeit bei der Zürcher Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker (ZVBS). Als freiwillige Mitarbeiterin begleitet sie Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt. Peter Wilfried war der Erste, dessen Sterben sie hautnah miterlebte: «Ich rufe leise seine Frau ans Bett. Gemeinsam sind wir da und warten auf seinen letzten Atemzug.»

Begleiten. Dass sie einst in die soziale Arbeit einsteigen würde, hatte Sibylla Asper nicht vorgesehen. Sie war Sekretärin, dann heiratete sie, wurde Mutter und Hausfrau. Die zwei Kinder sind heute erwachsen und ziehen bald aus. Vor zehn Jahren starb Sibylla Aspers Vater. Vor drei Jahren betreute sie ihre todkranke Mutter. «Jemanden in der letzten Phase des Lebens begleiten zu dürfen, ist etwas Schönes!», wurde ihr damals klar. Auch heute erlebt sie das Dasein für Sterbende als bereichernd: «Ich bekomme viel zurück.»

Lösen. Die lebensfrohe, herzerfrischend offene Art von Sibylla Asper muss lösend wirken in den letzten Stunden, beruhigend. Es gelingt ihr, einen Raum zu schaffen, in dem es leichter fällt, sich dem langsam versiegenden Fluss des Lebens hinzugeben.

«Der Tod ist für mich ein Übergang in etwas Grösseres», sagt sie, die schon Dutzende von Sterbenden begleitet hat. «Jeder erlebt ihn anders.» Eines ihrer Morgenrituale ist das Anzünden einer Kerze – als Dank oder Bittgebet. «Ich bin überzeugt, dass es Gott gibt», sagt die mit einem Reformierten verheiratete Katholikin. Auch dass Engel uns begleiten, kann sich die Mittfünfzigerin vorstellen – «im Sinn einer Kraft, die uns beschützt. Bis zum letzten Atemzug.» Nach diesem verändere sich jeweils die Atmosphäre. Als läge etwas in der Luft. Sibylla Asper ist eine bodenständige Frau mit viel Feingefühl und einer starken Intuition. In den letzten Stunden dient sie auch mit kleinen Zeichen: Sie reicht dem Schwerkranken ein Glas Wasser, benetzt ihm die Lippen oder wischt mit einem feuchten Lappen über seine Stirn. «Die Angehörigen sind froh, einmal ein paar Stunden weggehen und wieder auftanken zu können», sagt sie.

Schöpfen. Sie selber schöpft Kraft bei ihrer Familie. Eine grosse Hilfe sind ihr auch der Austausch mit anderen Freiwilligen und die Gespräche mit der Supervisorin. Zudem hat sie gelernt, gut für sich selber zu sorgen: «Wenn ich eine Nacht durchgewacht habe, schlafe ich am nächsten Tag mit gutem Gewissen aus.»



Das Schöne an ihrer Arbeit: «Ich bin mein eigener Chef!», sagt sie mit ansteckendem Lachen. Um gleich nachdenklich anzufügen: «Ich hoffe, in der Begleitung immer das Gespür zu haben, um das jeweils Notwendige zu tun. Dafür habe ich gebetet.» (Interview Daniela Schwegler/ Reformiert.info Nr. 6.2 / 12. Juni 2009)

Du möchtest nein sagen,

wenn der Mensch dich verlassen muss,
dem dein ganzes Herz gehört.
Nein, bitte nicht. Du möchtest sagen,
bleib doch, ich liebe dich.

Er aber braucht dein Ja,
um gehen zu können,
um in die Geborgenheit zu finden,
nach der seine Seele sich sehnt.

... der Tod ist wie ein dunkles Tor;
wir gehen hindurch und sind daheim.
(Peter Lippert)

Ein gelungener Spenden-Abend für Hospiz Zug

Grossaufmarsch vieler Mitglieder und Freunde im Restaurant Rigiblick in Oberwil am 10. Juli 2009: Bereits zum zweiten Mal organisierte Elisabeth Pirrung zusammen mit Iso Lenzlinger einen gemütlichen Abend. Ziel dieser Aktion war einerseits fröhliches Zusammensein, andererseits grosszügige Trinkgelder zu realisieren, die dann telquel dem Verein Hospiz Zug als Spende zuflossen. Leider spielte auch in diesem Jahr das Wetter nicht mit, so dass die grosse Terrasse direkt am Zugersee leer blieb. Der Stimmung der sehr zahlreichen Besucher aus Oberwil und angrenzenden Kantonen tat dies keinen Abbruch. Professionell betreuten Iso und Elisabeth ihre Gäste, dank tatkräftiger Unterstützung des Wirte-Ehepaars Sydné und Urs.

An dieser Stelle ganz lieben Dank an

*Elisabeth (Begleitende Hospiz Zug und treue Gönnerin)
Iso Lenzlinger (Freund und Gönner)
Wirte-Ehepaar Sydné und Urs Rest. Rigiblick, Oberwil
(ideelle Gönner Hospiz Zug)*

Palliative Care

«Öffnet sich ein Tor (nationale Strategie Palliative Care 2010-2012) und werden viele Türen (Umsetzung in den Kantonen) entriegelt?»

Während Jahrzehnten haben sich Hunderte von Personen in der Schweiz für die Idee Palliative Care eingesetzt. Es wurden viele Türen, Türchen, kleinste Durchtritte geschaffen, viele wurden wiederum verschlossen, zugemauert oder meistens nicht beachtet. Die Politik schenkte diesen Türen kein Augenmerk oder war mit andern Türen beschäftigt, mit Türen, die ihr Lorbeeren, Macht und Anerkennung in der wirtschaftlich interessierten Welt brachten.

Am 22.10.2009 wurde vom Bund und den Kantonen beschlossen, Palliative Care in der Schweiz zu fördern und sie verabschiedeten die «Nationale Strategie Palliative Care 2010 – 2012». Damit soll Palliative Care gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren in das Gesundheitswesen und in andere Bereiche verankert werden. Drei allgemeine Grundsätze wurden vom BAG formuliert:

1. Palliative-Care-Leistungen sollen angeboten werden
2. Palliative-Care-Leistungen sollen für alle zugänglich sein
3. Die Qualität der Palliative-Care-Leistungen soll professionellen Standards entsprechen

Damit sollten in sämtlichen Regionen der Schweiz Angebote der Palliative Care aufgebaut werden, die koordiniert und vernetzt zu erbringen sind. Ein wichtiges Ziel ist der Zugang aller Menschen, unabhängig vom sozioökonomischen Status. Die gesamte Bevölkerung in der Schweiz sollte nach und nach um den Nutzen von Palliative Care wissen und auch deren Angebote kennen. Die Finanzierungs-Zuständigkeit sollte geklärt sein, die Kostenträger (Kantone, obligatorische Krankenpflegeversicherung, Selbstkosten, weitere Kostenträger) müssen bis Ende 2012 bekannt sein und zwar im akutstationären und im ambulanten Bereich, in Langzeitinstitutionen wie auch für die Leistungen der mobilen Palliative Care-Teams. Das grosse Ziel ist, dass in der Schweiz nationale Grundsätze (Guidelines) zur Palliative Care



bestehen und ein entsprechender Informationsaustausch zwischen den vielen Akteuren (neben den medizinisch Tätigen, auch im psychologischen und spirituellen Bereich und auch allen Freiwilligen) der Palliative Care gewährleistet ist.

Es handelt sich um ein wahrhaftig hohes Ziel. Um dieses Ziel erreichen zu können, muss eine grosse Arbeit aller Beteiligten geleistet werden. Im Kanton Zug wurde eine Projekt-Gruppe Palliative Care Kanton Zug ins Leben gerufen, die bereits intensiv arbeitet und die durch die neue Palliativ Zug Geschäftsstelleninhaberin Frau Birgit Hermes optimal geleitet wird. Ich kann als kleines Puzzle-Teilchen miterleben mit welchem grossem Engagement sich die Leute einsetzen.

Es ist zu hoffen, dass sich das grosse nationale Tor und die 26 kantonalen Türen weit öffnen und so alle Schwerkranken und Sterbenden bis zum Lebensende so gut als möglich leben können.

Alois Birbaumer

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Präsentationen

Im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit durfte sich Hospiz Zug im 2009 bei folgenden Gelegenheiten vorstellen:

- Ausbildung Pflegehelferinnen SRK (dreimal)
- Mitgliederversammlung KONTAKT Hünenberg
- Konfirmandenunterricht bei Herr Pfarrer Kuhn
- «Pflege» von 6 verschiedenen Institutionen

Zyklus 2008 / 2009

«Sterben und Tod aus religiöser und weltanschaulicher Sicht»

**Hinduismus – 22. Januar 2009 Pfarreiheim Zug:
«Übergangsriten zu Wiedergeburt, Sterben und Tod»**

Prof. Dr. Anand Nayak

Prof. Dr. Anand Nayak ist Dozent für Missiologie und Religionswissenschaft u.a. an der Universität Freiburg i.U. Er stammt aus Indien und lebt seit mehr als 30 Jahren in Europa. Er ist verheiratet, hat drei Kinder und wohnt mit seiner Familie in Corminboeuf westlich von Freiburg. Den Kanton Zug hat er öfters besucht, namentlich im Zusammenhang seiner Funktion als Seminarleiter im Lasalle-Haus in Bad Schönbrunn. Neben seiner Lehrtätigkeit widmet sich Professor Nayak dem Wirken des indischen Jesuitenpaters Anthony De Mello SJ, der in Indien sein Lehrer war. Er gibt zahlreiche Kurse über Anthony de Mello, nicht nur in Bad Schönbrunn, sondern auch in anderen Zentren Europas.

Kennen Sie den Hinduismus? – Aus der Schulzeit erinnert man sich wahrscheinlich an Elemente und Grundsätze der drittverbreitetsten Religion der Erde: Eine Glaubensrichtung oder eher Weltvorstellung, die sich weder an einem Religionsstifter orientiert noch eine zentrale Institution kennt. Sie wird zusammengehalten durch gemeinsam gelebte Gebote und das Band der heiligen Sozial- und Kastenordnung. Das Leben bildet der Vorstellung der Hindus zufolge einen Zyklus von Geburt, Tod und Wiedergeburt, der erst zum Schluss in die endgültige Befreiung münden kann. Doch weitergehend lässt sich der Hinduismus für manche Christen nicht erschliessen. Eine echte, authentische und vertiefende Begegnung mit dem Hinduismus war demnach das Anliegen des Abends, dem Prof. Nayak bestens entsprach. Die bereichernde Begegnung mit dem Hinduismus mag uns auch der eigenen Tradition bewusster werden und zu-

gleich das Verständnis wachsen lassen, wonach alle Religionen Teil eines Ganzen und letztlich Geheimnisvollen bilden, dass wir nie vollends zu erfassen vermögen.

**Märchen – 1. September 2009 Pfarreiheim Zug:
«Und wenn sie nicht gestorben sind...»**

Prof. Dr. Verena Kast

Verena Kast näher vorzustellen heisst, Eulen nach Athen zu tragen, dennoch sei dies an dieser Stelle kurz getan. Prof. Dr. Verena Kast ist Psychologin, Psychotherapeutin und Dozentin an der Universität Zürich sowie Lehranalytikerin des C.G. Jung-Instituts und lebt in St. Gallen. Einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden ist sie sicherlich durch ihre vielen Bücher. Als ausgewiesene Trauerexpertin hat sie gleichermaßen ihr Wissen und ihre reiche Erfahrung aus der Praxis zu Themen der Beziehung, Trennung, eben des Trauerns, familiärer Verbindungen und weiteren Lebensthemen einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Mit dem neueren Werk «Träume – die geheimnisvolle Sprache des Unbewussten» (es erschien 2006) scheint sie einen weiteren Themenkreis publizistisch zu erschliessen. Neben ihrer dozierenden und publizistischen Tätigkeit ist Verena Kast als Supervisorin für angehende Psychotherapeuten und Psychiaterinnen tätig und zeichnet ausserdem als Co-Leiterin der jährlich stattfindenden Fachtagung «Lindauer Psychotherapiewochen» verantwortlich.

Von den Träumen zu den Märchen lässt sich eine Brücke schlagen, könnte man vermuten. Beide leben ja von Bildern. Zu den Märchen sagt Verena Kast auf ihrer Homepage jedenfalls:

«Märchen sprechen in einer Symbolsprache, einer Bildsprache. Wenn wir uns auf die Märchen einlassen, dann sprechen diese Bilder auch die Bilder in unserer Psyche an. Das heisst also, wir können auf einen Schatz von Bildern zurückgreifen, die in unserer Psyche da sind, die nur (...) hervorgerufen werden müssen. (...) Die Bilder der Märchen bringen die Bilder in unserer Psyche in Bewegung.»

Auch der in Märchen thematisierte Tod dürfte demnach symbolisch zu verstehen sein. Zugleich kann Neues entstehen. Am Schluss vieler Märchen heisst es ja: «Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch. Die Unsterblichkeit ist damit angedeutet. Damit ist nur ein Aspekt unter vielen angesprochen, die Märchen eigen sind und die Verena Kast in eindrücklicher Weise darzulegen verstand.

Dr. phil Karl Kobelt
Moderator Hospiz-Zyklus

JAHRESRECHNUNG 2009

ERFOLGSRECHNUNG VOM 1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER		
(Schweizer Franken)	2 0 0 9	2 0 0 8
E R T R A G		
Mitgliederbeiträge	11'855	13'130
Private Spenden	53'766	41'923
Öffentliche Spenden und Kollekten	15'725	17'054
Beitrag Kanton Zug	10'000	10'000
Beitrag Einwohnergemeinde Zug	5'000	5'000
Gönnerbeiträge	15'000	6'350
Finanzertrag (Zinsertrag abzüglich Spesen)	476	424
Total Ertrag	111'822	93'881
A U F W A N D		
BEGLEITENDE/VORSTAND:		
Entschädigung für Einsätze	(16'725)	(16'780)
Grundausbildung, Weiterbildung, Supervision	(6'609)	(7'098)
Versicherungen	(315)	(334)
Fachliteratur	(280)	(200)
Anlässe, Geschenke	(3'500)	(4'383)
Entschädigung, Spesen Ressortleitung	(500)	(240)
Total Begleitende/Vorstand	(27'929)	(29'035)
EINSATZLEITUNG:		
Spesen div. Einsatzzentrale	(1'015)	-
Telefonspesen	(2'754)	(3'037)
Total Einsatzleitung	(3'769)	(3'037)
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT:		
Mitgliederversammlung	(1'874)	(5'851)
Veranstaltungen	(6'053)	(3'779)
Inserate, Werbung, Jahresbericht	(3'856)	(4'690)
Diverses	(250)	(430)
Total Öffentlichkeitsarbeit	(12'033)	(14'750)
VERWALTUNG UND ADMINISTRATION:		
Personal (Sekretariat)	(70'200)	(65'813)
Sozialversicherungsbeiträge	(5'945)	(4'957)
Büromaterial, Drucksachen	(1'000)	(1'078)
Porti und Gebühren	(1'708)	(2'242)
Total Verwaltung und Administration	(78'853)	(74'090)
Total Aufwand	(122'584)	(120'912)
Jahresgewinn (Jahresverlust)	(10'762)	(27'031)
FORTSCHREIBUNG VEREINSKAPITAL		
(Schweizer Franken)	2 0 0 9	2 0 0 8
VEREINSKAPITAL:		
Saldo, anfangs Geschäftsjahr	76'384	103'415
Jahresgewinn (Jahresverlust)	(10'762)	(27'031)
Saldo, Ende Geschäftsjahr	65'622	76'384

JAHRESRECHNUNG 2009

BILANZ PER 31. DEZEMBER (Schweizer Franken)	2 0 0 9	2 0 0 8
A K T I V E N		
Flüssige Mittel	59'929	77'179
Debitoren (inkl. eidg. Verrechnungssteuer)	10'167	772
Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	100	433
Total Aktiven	70'196	78'384
P A S S I V E N		
Kreditoren	4'574	-
Passive Rechnungsabgrenzungsposten	-	2'000
Vereinskapital	65'622	76'384
Total Passiven	70'196	78'384

REVISIONSBERICHT 2009

Bericht der Revisionstelle (Eingeschränkte Revision)

An die ordentliche Mitgliederversammlung
HOSPIZ ZUG

Als Revisionsstelle habe ich die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) des Vereins HOSPIZ ZUG für das am 31. Dezember 2009 abgeschlossene Geschäftsjahr (17. Vereinsjahr) geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während meine Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Ich bestätige, dass ich die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfülle.

Meine Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der internen Abläufe sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei meiner Revision bin ich nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen ich schliessen müsste, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Ich empfehle, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Jan Schlatter



Zug, 26. Februar 2010

PROTOKOLL DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2009

Protokoll der 16. Mitgliederversammlung vom 2. April 2009, im Pfarreiheim St. Michael, Zug

Vorsitz: Alois Birbaumer
Protokoll: Gaby Burch

Traktanden:

1. Begrüssung

«Es sind Begegnungen mit Menschen, die das Leben lebenswert machen» (Guy de Maupassant)

Mit diesen Worten begrüsst der Präsident Alois Birbaumer die anwesenden Mitglieder sowie die Gäste und verliest die eingegangenen Entschuldigungen. Die Traktandenliste wird genehmigt.

2. Wahl der Stimmenzählerin

Ruth Werder wird einstimmig zur Stimmenzählerin gewählt.

3. Das Protokoll der 15. Mitgliederversammlung vom 3. April 2008 erschien im Jahresbericht und wird einstimmig genehmigt.

4. Jahresbericht

Begleitende, Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen
«Erst im Geben erwirbst Du Dir das Recht zum Nehmen»

Alois Birbaumer äussert sich nach seinem zweiten Präsidentschaftsjahr sehr erfreut über die starke Verbundenheit, die er in der Gruppe der Begleitenden sowie auch in der Zusammenarbeit im Vorstand spürt.

Ein grosses Dankeschön vom Präsidenten an alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie «danke» allen Mitgliedern für ihre finanzielle und ideelle Unterstützung und Gaby Burch für die Gestaltung des Jahresberichtes.

Der Jahresbericht wird einstimmig gutgeheissen.

Begleitungen

Die Statistik zeigt im 2008 eine beinahe gleich bleibende Nachfrage wie im Vorjahr. Die Begleitungen haben sich bei ca. 350 Einsätzen eingependelt. Die steigende Tendenz zu privaten Begleitungen, d.h. Begleitungen von Menschen, die ihre letzte Lebensphase zu Hause verbringen und somit auch die Begleitung der Angehörigen, ist als zunehmend spürbar. Mittlerweile begleitet

Hospiz Zug je zur Hälfte zu Hause oder in Institutionen.

Palliative Care

«Älter werden ist wie auf einen Berg steigen: je höher man kommt, desto mehr erlahmen die Kräfte – aber umso weiter sieht man.»

Mutationen Begleitende

Im 2008 gab es einen Austritt zu verzeichnen. Rita Willmann stellt sich beruflich einer neuen Herausforderung.

Der Präsident dankt Rita für ihr grosses, wertvolles Engagement als Begleitende während der letzten Jahre.

Gratulation

Relinde das Gupta hat den Master of Palliative Care absolviert. Ein grossartiger Abschluss eines spannenden, arbeitsintensiven Studiums. Dieser Abschluss wird mit einem grossen Applaus gewürdigt. Relinde ist nicht anwesend, weil sie just in dieser Zeit ihren verdienten Master in einer Feier entgegennehmen darf. Ein Blumenstrauß und ein Geschenk werden Relinde zu einem späteren Zeitpunkt persönlich übergeben werden.

5. Jahresrechnung 2008 und Bericht der Kontrollstelle

Die Jahresrechnung wurde im «Jahresbericht» präsentiert. Gaby Burch (Buchhaltung) erläutert die Jahresrechnung. Der Verlust wurde bereits im Vorjahr budgetiert. Der Zyklus war finanziell aufwändig wie auch sehr arbeitsintensiv. Er hat sich aber in jeder Hinsicht gelohnt, trägt doch diese Präsenz in der Öffentlichkeit – über einen Zeitraum von zwei Jahren – der Bekanntheit von Hospiz Zug wie auch einem besseren Verständnis zum Thema «Sterben» bei.

Im 2009 wird der Zyklus mit noch drei weiteren Referaten aufwarten. Dies wird die Rechnung finanziell wiederum belasten. Hospiz ist aber bemüht, sorgsam und sinnvoll mit den zur Verfügung stehenden Finanzen umzugehen. Die Rechnung 2009 wird einstimmig genehmigt. Der Präsident dankt Jan Schlatter für den Revisorenbericht.

6. Jahresplan und Budget 2009

Das **Budget 2009** mit einem Aufwandüberschuss sei zu verkraften und deshalb empfiehlt der Revisor Jan Schlatter, dieses anzunehmen. Die Jahresbeiträge bleiben wie bis anhin.

7. Verabschiedungen und Wahlen

Verabschiedungen im Vorstand gibt es glücklicherweise keine zu verzeichnen.

Da laut Statuten ein Wahljahr ist, wird der Vorstand in Globo und mit einem Applaus bestätigt

8. Anträge

Es sind keine Anträge eingegangen.

9. Verschiedenes

«*Alles wirkliche Leben ist Begegnung*»

In diesem Sinne verdankt der Präsident nochmals herzlich das Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ebenso die des Webmasters Armin Müller, welcher immer dafür besorgt ist, dass alle Aktualitäten und Informationen von Hospiz Zug auch rechtzeitig auf dem Netz unter www.hospiz-zug.ch erscheinen.

Auch Elisabeth Pirrung hat einen grossen Dank verdient: Einmal mehr hat sie ihre künstlerische Ader unter Beweis gestellt mit der kreativen, wunderbar duftenden Blumendekoration.

Die Mitarbeitenden werden zu einem gemütlichen, einfachen italienischen Znacht eingeladen.

Schluss der Sitzung: 19.30 Uhr.



UNSERE MITARBEITENDEN 2009

Begleitende

Meta Antenen, Walchwil
Sybilla Asper, Affoltern
Ruth Bucher, Zug
Vreni Bühler, Baar
Gaby Burch, Hünenberg
Relinde Das Gupta, Holzhäusern
Gisela Gloor Weiss, Sins (Leitstelle)
Margrit Haag, Baar
Martha Huber, Hagendorn
Marianne Huser, Baar
Madeleine Lienert, Rotkreuz
Elisabeth Pirrung, Oberwil
Margrith Regli, Oberägeri
Viola Schmid, Walchwil
Brigitta Schwegler-Neukomm, Hünenberg
Céline Siegrist, Walchwil
Martha Steiner, Unterägeri
Roman Steiner, Walchwil
Ruth Werder, Hagendorn
Hanny Wey, Menzingen
Elfriede Wüthrich, Hagendorn (Leitstelle)

Neue Mitarbeitende seit Dezember 2009:

Ann Cuony, Walchwil
Ulrike Exl, Zug
Corinne Graf, Zug
Sonja Meier, Zug,
Irene Räber, Sins
Marianne Schnarwiler, Cham
Monika Weiss, Baar

Vorstand

Präsidium

Alois Birbaumer, Luzern

Begleitende

Margrith Regli, Oberägeri

Vertretung Kirche

Ruth Langenberg, Pastoral-Assistentin, Steinhausen
Pfarrer Andreas Haas, Zug

Leitstelle (Einsatz- und Infozentrale)

Elfriede Wüthrich, Hagendorn
Gisela Gloor, Sins

Administration und Controlling

Gaby Burch, Hünenberg

Weitere Mitarbeitende

Konsiliarischer Arzt

Dr. Meinrad Mannhart-Harms, Cham

Erfa

Monika Ulmann, Luzern

Revision

Jan Schlatter, Zug

Internet-Betreuung

Armin Müller, Dietwil
Internet-Hosting METANET AG

Medien

Ursi Weber-Wernli

HOSPIZ ZUG
Postfach 821
6301 Zug

Leitstelle: Telefon 041 755 07 08
Spenden: Postcheck Konto 60-29468-5
e-mail: info@hospiz-zug.ch
Website: www.hospiz-zug.ch

HOSPIZ ZUG
Postfach 821
6301 Zug

Leitstelle: Telefon 041 755 07 08
Spenden: Postcheck Konto 60-29468-5
e-mail: info@hospiz-zug.ch
Website: www.hospiz-zug.ch

hellerdruck.com

